

# Daniel Häni

## »Was würdest du arbeiten, wenn für dein Einkommen gesorgt wäre?«

### Die Idee des Grundeinkommens als Konsequenz der Anthroposophie

*»Im Grunde genommen ist jeder Lohnempfänger im gewöhnlichen Sinne heute noch ein Selbstversorger. ... Denn Selbstversorgen heißt, für den Erwerb arbeiten; für die anderen arbeiten heißt, aus der sozialen Notwendigkeit heraus arbeiten.«<sup>1</sup>*

Jeder Mensch hat das Bedürfnis, etwas sinnvolles zu tun. Jeder Mensch hat Fähigkeiten. Jeder Mensch hat ein Potential an Kreativität und Selbstverantwortung. Alles das will entdeckt, geweckt und entwickelt werden, meint der Schweizer Unternehmer Daniel Häni. Er sieht in der Einführung des Grundeinkommens die Chance, ein bislang brachliegendes, da von wirtschaftlichen Überlebensfragen absorbiertes Fähigkeiten-Potential freizulegen. Vor diesem Hintergrund stellt er Menschen oft folgende Frage: »Was würdest du arbeiten, wenn für dein Einkommen gesorgt wäre?«

#### Jeder Mensch hat das Bedürfnis, etwas Sinnvolles zu tun

Diese Frage kann viel auslösen. Wird sie ehrlich gestellt und lässt sich jemand wirklich auf sie ein, wird sie zu einer existenziellen Frage im besten Sinne des Wortes. Sie führt Menschen zu sich selbst: Stell dir vor, du entscheidest selbst und ohne Existenzangst, für was du dich engagierst. Nichts und niemand zwingt dich etwas zu tun, das du eigentlich nicht willst. Das eröffnet Räume: Gestaltung- und Verantwortungsräume.

Diese Frage führt aber nicht nur zu mir selber: Was kann und will ich eigentlich? Was ist meine Aufgabe? Sondern von der gesicherten Eigenexistenz aus öffnet sie den Blick auf meine Mitmenschen und die Welt. Wenn ich nicht aus Existenzangst zu etwas gedrängt werde, dann stellt sich mir viel deutlicher und freier die Frage: Was brauchen eigentlich die anderen? Wenn ich mich nicht ständig zu etwas gezwungen, sondern mich als Mensch anerkannt fühle, sehe ich auch deutlicher die »soziale Notwendigkeit« und in mir entsteht soziales Engagement! Was heute ein normales Empfinden ist, nämlich: »ich arbeite für mein Einkommen«, tritt in den Hintergrund. Ideen, Erfindungen,

<sup>1</sup> Rudolf Steiner: *Nationalökonomischer Kurs*, 3. Vortrag, GA 340, Dornach 1986, S. 48.

Initiative und Motivation treten hervor und können sozial relevant werden.

Natürlich engagieren sich auch heute schon viele Menschen sozial, trotz Existenzangst oder auch deshalb, weil ihre Existenz durch andere Umstände gesichert ist. Aber drei von vier Menschen dürften ihre Entscheidung, für was und wen sie arbeiten, aus Existenzüberlegungen heraus fällen. In Deutschland ergab kürzlich eine Studie von gallup: »Knapp 90 Prozent der Mitarbeiter in deutschen Unternehmen verspüren keine echte Verpflichtung ihrem Arbeitsplatz gegenüber. 70 Prozent machen lediglich Dienst nach Vorschrift, 18 Prozent haben überhaupt keine emotionale Bindung zu ihrem Job – hier passt der Begriff »innere Kündigung.«<sup>2</sup> Hier liegt ein riesengroßes Zukunftspotential brach!

2 Siehe u.a.: [http://www.buero-forum.de/content/con1/medien/fremdpublikationen/innere\\_kuendigung/index\\_html](http://www.buero-forum.de/content/con1/medien/fremdpublikationen/innere_kuendigung/index_html).

3 Ebenda, 8. Vortrag, S. 124.

»Es hat sich unsere Volkswirtschaftswissenschaft so entwickelt, dass sie nicht mitgemacht hat in ihren Anschauungen dasjenige, was sich vollzogen hat von der Tauschwirtschaft zu der Geldwirtschaft und zu der Fähigkeitenwirtschaft. ... Wir täuschen uns heute in allen möglichen volkswirtschaftlichen Prozessen. Aus dem Tauschen ist ein Täuschen geworden.«<sup>3</sup>

Lassen wir uns nicht täuschen vom arbeitsteiligen »gerechten« Tausch, denn tauschen ist noch nicht »sozial«. Tauschen heißt: kaufen/verkaufen – ich gebe dir, wenn du mir gibst.

Lassen wir uns nicht verleiten zu der Ausrede: Jeder der wolle, könne auch. Die Erwerbsarbeit trägt das soziale Netz längst nicht mehr. Vielmehr verhindert dieses Erwerbsarbeitssystem oft den sinnvollen Einsatz der Fähigkeiten. Die Bilder von wartenden, zum Nichtstun verurteilen Menschen, die realsymbolisch nachweisen müssen, dass sie nicht arbeiten, sprechen eine deutliche Sprache. So auch die »Pflichtsarbetsprojekte«. Stichwort: Ein-Euro-Jobs!

## Fähigkeitenwirtschaft

Und lassen wir uns nicht lähmen durch das eigentlich tief zynische Wort »Arbeitslosigkeit«, wo es doch Arbeit gibt in Hülle und Fülle – dringend notwendig zu erledigende –, nur eben nicht Erwerbsarbeit. »Erwerbsarbeitslosigkeit« wäre der richtige Begriff. Was also fehlt? Einkommen? Nein! Einkommen gibt es genug für alle. Das durchschnittliche monatliche Einkommen pro Haushalt mit 2,3 Personen betrug 2003 in der Schweiz etwa 8781 Franken, das sind umgerechnet 5800 Euro. Was fehlt ist somit das »Recht auf Einkommen«.

## Recht auf Einkommen versus Recht auf Arbeit

4 Rudolf Steiner: *Geisteswissenschaft und Soziale Frage*, 3. Aufsatz, GA 34, Dornach 1992, S. 214.

5 Ebenda, S. 218.

6 Rudolf Steiner: *Entwicklungsgeschichtliche Unterlagen zur Bildung eines sozialen Urteils*, 7. Vortrag, GA 185a, Dornach 1985, S. 213.

7 Rudolf Steiner: *Geisteswissenschaft und Soziale Frage*, 3. Aufsatz, GA 34, S. 216.

Was ist eigentlich die Aufgabe der Wirtschaft? Darauf antwortete Götz Werner, der erfolgreiche Unternehmer der dm-Drogeriemarktkette, kürzlich in der Stuttgarter Zeitung folgendes:

»Es gibt zwei Aufgaben. Die erste: Sie muss die Menschen mit Gütern und Dienstleistungen versorgen.« Und: »Die Wirtschaft muss die Güter nicht nur produzieren. Sie muss die Menschen auch mit ausreichend Geld ausstatten, um zu konsumieren.«

Die zweite Aufgabe ist natürlich eine Rechtsfrage. Eine Frage der gerechten Teilung und im Grunde eine Menschenrechtsfrage. Wie muss das »Recht auf Leben« in einer modernen Gesellschaft ausgestaltet sein? Oder anders gefragt: Wie muss eine moderne Gesellschaft organisiert sein, damit die Fähigkeiten ihrer Menschen am fruchtbarsten eingebracht werden können? Dies ist ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen!

»Die Menschenwohlfahrt ist um so größer, je geringer der Egoismus ist.« ... »Wer für sich arbeitet, muss allmählich dem Egoismus verfallen.«<sup>4</sup> Das ist leicht einzusehen: Nur wie kann man in einer Erwerbsgesellschaft, die ganz vom Egoismus der daran Beteiligten ausgeht, für andere arbeiten? »Es gibt keine Stellung eines Menschen in der Welt, innerhalb welcher man das (gemeint ist das Wirken in Sinne des »sozialen Hauptgesetzes«) nicht kann: Sie möge anscheinend noch so unbedeutend oder noch so einflussreich sein.«<sup>5</sup>

### Das notwendigste soziale Prinzip

Versuchen wir zu differenzieren, was heute Gewohnheit, Konvention und Phrase ist: »Ich arbeite für mein Einkommen«, dann erhalten wir mehrere Fragen: Was für Fähigkeiten habe ich? Wie bringe ich sie zum Einsatz, wo und für wen? Das ist die eine Seite. Eine ganz andere Frage ist: Was für ein Einkommen benötige ich? Wer kommt dafür auf und unter welchen Bedingungen?

»Das ist es, was das notwendigste soziale Prinzip ist, dass das Erträgnis der Arbeit von der Beschaffung der Existenzmittel völlig getrennt wird, wenigstens auf einem gewissen Gebiete des sozialen Zusammenhangs.«<sup>6</sup> Wie bringe ich meine Fähigkeiten so in die Gemeinschaft ein, dass sie dieser dienen können? Wie deklariere ich meine Bedürfnisse, dass sie von anderen wahrgenommen werden können?

### Mit anderen Menschen ins Gespräch kommen

Ich kann es nicht mir alleine ausmachen oder am Schreibtisch planen. Mit anderen über Geld reden, meine Fähigkeiten und Möglichkeiten zeigen, meine Bedürfnisse preisgeben und diese in ein Verhältnis zu den Bedürfnissen, Möglichkeiten und

Fähigkeiten anderer stellen. Das sind nicht einfache Prozesse. Sie müssen behutsam erübt werden. Um meine Fähigkeiten sinnvoll in die Gesellschaft einzubringen, muss ich sie erst entdecken, entwickeln und umsetzen lernen. Und auch den Unfähigkeiten muss ich mich stellen. Schnell auch kommt die Angst auf, das Stück bereits erworbene ökonomische Autonomie und Unabhängigkeit, zum Beispiel von den Eltern oder vom Lebenspartner, zu verlieren.

Bringt man aber den Mut auf mit anderen über diese Dinge zu sprechen, kann man erleben, dabei nichts von »seiner Freiheit« aufgeben zu müssen. Vielmehr beginnt diese wirklich zu werden. Es geht um den Schritt vom fremdbestimmten Getragen sein zum selbstbestimmten Mittragen.

Vertrauen heißt nicht: wegschauen, es geschehen lassen, sondern ist höchste Aktivität. Den Alltag selbst zu gestalten, ohne äußere Anweisungen und Vorschriften, konfrontiert einen mit sich selbst. Die Ausrede »wenn ich könnte, dann würde ich« verwandelt sich ins konkrete Tun und daraus erfolgt Sinnfindung und Sinnstiftung: »Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es«. Genau so auch in der Position, in der man anderen Selbstbestimmungsraum geben kann: Wenn einer dann diesen Raum nicht meinen Erwartungen gemäß nutzt, dann spricht dies nicht gegen die Selbstverantwortung, sondern dafür, diese immer mehr zu erlernen und erüben – auf beiden Seiten.

Techniken, Formen und Wege zu finden, in denen wir nicht dem Geld dienen, sondern dieses uns, ist die entscheidene Aufgabestellung. Es braucht Einrichtungen im Kleinen wie im Großen (z.B. Assoziationen von Menschen aus verschiedenen Lebensfeldern, vielfältig zusammengesetzte Lebensgemeinschaften, Geldkreise, neue bankähnliche Organisationen, neue Berufsbilder auch), in denen »die Möglichkeit herbeigeführt wird, dass jeder freiwillig tut, wozu er berufen ist nach Maß seiner Fähigkeiten und Kräfte«. <sup>7</sup> Das ist ein existenzsicherndes, bedingungsloses Grundeinkommen für alle!

Der vorliegende Artikel ist ein überarbeiteter Text aus der Zeitschrift »Gegenwart« 2/1997 (Bern/CH), geschrieben für die anthroposophische Bewegung mit der Intention, dieses zentrale Thema von Rudolf Steiner zu beleben. Dies ist jetzt erfreulicher Weise 2005 vor allem durch Götz Werner, Benediktus Hardorp und Götz Rehn geschehen.

die Drei 2/2006

## Vertrauen ist ein zentraler Begriff in der Fähigkeitenwirtschaft

### Autorennotiz

DANIEL HÄNI, Unternehmer, Kulturraumschaffender. Mitbegründer und -gesellschafter des »unternehmen mitte« in Basel. Mitinitiator der »initiative grundeinkommen«, Kontakt: daniel@mitte.ch, www.mitte.ch oder www.initiative-grundeinkommen.ch.

Andere Websites, die sich mit dem Grundeinkommen beschäftigen: [www.grundeinkommen.ch](http://www.grundeinkommen.ch) und [www.unterschied-die-zukunft.de](http://www.unterschied-die-zukunft.de).